

## „Toleranz ist mit Demut verwandt“

Nacht der Kirchen – Veranstaltungsreigen beleuchtet ein vielschichtiges Thema  
– Breuberg als positives Beispiel



Tolle Leistung: Der gemischte Chor der „Sängerlust Hainstadt“ unter Leitung von Annette Hoffmann bereicherte die Veranstaltung zur Nacht der Kirchen in Hainstadt mit kraftvollem Gesang. Foto: Gabriele Lermann

### **Toleranz leben heißt immer wieder Üben. Das machten die verschiedenen Beiträge zur Nacht der Kirchen in Breuberg deutlich.**

#### **BREUBERG.**

„Toleranz ist nicht einfach, aber möglich. Sie muss geübt werden“, fasste Pfarrer Michael Weber am Samstag die beiden vorangegangenen Abende zusammen: Das Jahresthema der evangelischen Kirche in Deutschland „Toleranz und Reformation“ sowie das Motto der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) „Toleranz üben“ waren Anlass gewesen für eine Vortragreihe „Reformation und Toleranz?“ in Breuberg. Beteiligt waren evangelische und katholische Kirchengemeinden aus Breuberg und Lützelbach, die Veranstaltungen fanden in den Kirchen von Rai-Breitenbach, Neustadt und Hainstadt statt.

Zwischen musikalischen Beiträgen referierten außer Pfarrer Weber noch der katholische Pfarrer Josef Schachner sowie die beiden evangelischen Kollegen aus der Nachbargemeinde Lützelbach, Carsten Stein und Karl Jacobi. An den beiden ersten Abenden ging es um Toleranz innerhalb der Religionen, zum Abschluss wurde das Thema aus weltlicher Sicht thematisiert. Eine wirkliche Trennung zwischen beidem gibt es nicht, machten Gastredner deutlich.

Musikalisch begleiteten der gemischte Chor „Sängerlust Hainstadt“ und der Blockflötenkreis Breuberg die Veranstaltungen. Die Freiwilligen Feuerwehren steuerten als „Toleranz der Farben“ außergewöhnliche Lichtspiele an den jeweiligen Kirchenfassaden bei.

„Toleranz ist mit Demut verwandt. Wer bin ich, um zu urteilen?“, fragte Migrationsberater Aristide Sambou vom Diakonischen Werk Odenwald. „Auch wenn wir uns für tolerant halten, stehen wir oft vor neuen Herausforderungen“, meinte dessen Kollegin Anja Scheibel. Sie ist in der Familien- und Schwangerenberatung tätig, um Migranten kümmert sich Sambou. „Menschen, die hierher kommen, haben ihre eigene Wertschätzung von Hilfe“, erklärte er. „Auch was ich nicht verstehen kann, hat seine Berechtigung. Wir sind alle Gottes Kinder.“

„Wir sind zu Gast in unterschiedlichsten Familien und schaffen ein Miteinander von Patienten, Angehörigen und Fachkräften der Medizin und Pflege“, erzählte Kevin Schnaderbeck. Als Altenpflegefachkraft der Diakoniestation Breuberg ist der junge Mann in der häuslichen Pflege unterwegs. Nicht immer stimmten die Erwartungen von Patienten, Helfern und Angehörigen überein. „Grenzen des Akzeptablen und der Toleranz müssen öfter neu definiert werden.“

Die Bürgerstiftung Breuberg war mit Vorstandsmitglied Karin Lichtblau vertreten. Bildung und Erziehung, gefolgt von Sozialem sowie Kunst und Kultur seien die Aufgaben der meisten selbst auferlegten Stiftungen, erklärte sie. All diese Bereiche forderten Toleranz. Stellvertretend für die Aktivitäten der Breuberger Bürgerstiftung informierte Lichtblau über das Projekt „Da sein“, das für mehr Verständnis und Miteinander zwischen Jung und Alt steht. Gerade in der ersten Annäherung sei Toleranz unabdingbar, und einige Zeit später freue man sich über neue und freundschaftliche Beziehungen.

„Vereine leisten mehr Integration als Kirchen“, meinte Pfarrer Michael Weber, selbst Migrant. Es seien die Vereine gewesen, die ihm vor 35 Jahren die ersten Türen in Deutschland geöffnet hätten. Die zwischenmenschliche Aufnahme in die Kirchengemeinde habe sich wesentlich schwieriger gestaltet. Teamgeist und gemeinsamer Ehrgeiz in einem Team, das mache aus Fremden Freunde. „Von Menschen, die anders denken, kann man mehr lernen als an der Universität.“

Toleranz sei in Breuberg auf kommunalpolitischer wie auf gesellschaftlicher Ebene ein bedeutendes Thema, betonte Bürgermeister Frank Matiaske. Ein Ausländerbeirat, ein Christlich-Islamischer Arbeitskreis, eine Moschee als fester Bestandteil des sozialen Gefüges, all das spreche für einen lebendigen Integrationsprozess. Obwohl Breuberg unter den Kommunen im Landkreis den höchsten Migrantenteil habe – rund 20 Prozent der Einwohner haben keinen deutschen Pass, der Anteil der Bürger mit Migrationshintergrund ist noch deutlich höher – habe es hier noch nie Probleme mit rechtsradikalem Gedankengut gegeben. Ob in den Kindergärten, Schulen, der städtischen Jugendarbeit und in den Vereinen – Integration und Toleranz prägte das gesellschaftliche Leben.

*(Gabriele Lermann)*



# Für ein weltoffenes Miteinander

Nacht der Kirchen: Drei musikalische Abende in den Breuberger Stadtteilen im Zeichen der gesellschaftlichen Toleranz

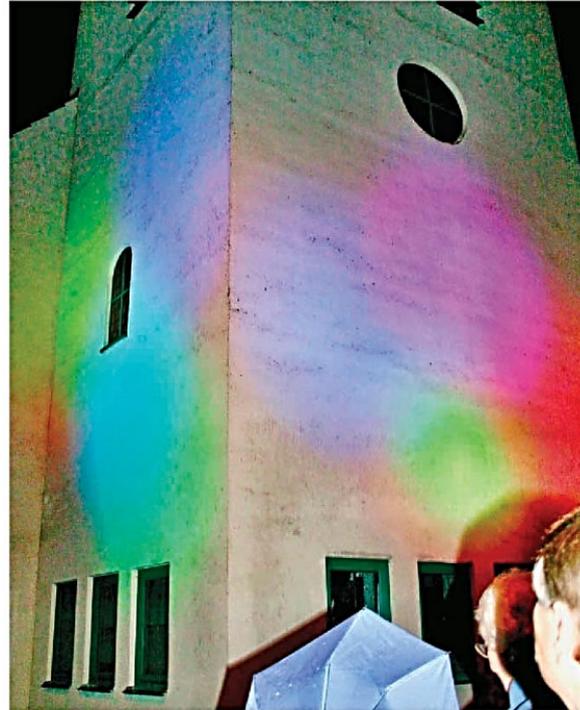
**BREUBERG.** »Toleranz ist nicht einfach, aber möglich, sie muss geübt werden.« Dieses Fazit hat Pfarrer Michael Weber bei der Nacht der Kirchen am Samstag in Hainstadt gezogen. An drei Abenden hatten hierzu in den Breuberger Stadtteilen Veranstaltungen stattgefunden.

Das Jahresthema der Evangelischen Kirche in Deutschland »Toleranz und Reformation« sowie das Motto der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau »Toleranz üben« waren der Leitfaden der Konzert- und Vortragsreihe »Reformation und Toleranz?« am Reformationstag in der evangelischen Kirche Rai-Breitenbach. »Ökumenischer Widerstand für Toleranz« titelte der zweite Abend in der katholischen Kirche Neustadt an Allerheiligen. Begleitet von musikalischen Beiträgen referierten Pfarrer Weber, der katholische Pfarrer Josef Schachner sowie die beiden evangelischen Kollegen aus der Nachbargemeinde Lützelbach Carsten Stein und Karl Jacobi an diesen ersten beiden Abenden, die sich der Toleranz innerhalb der Religionen widmeten.

## Lichtspiel an Kirchenmauern

Zum abschließenden Abend am Samstag wurde in der evangelischen Kirche Hainstadt Toleranz aus weltlicher Sicht thematisiert. Eine wirkliche Trennung zwischen beidem gibt es nicht, machten die Gastrednerbeiträge deutlich. Musikalisch begleiteten der gemischte Chor »Sängerkunst Hainstadt« unter der Leitung von Annette Hoffmann sowie der Blockflötenkreis Breuberg« geführt von Ulrich Schönwälder. Wie an den Vorabenden sorgte die Freiwillige Feuerwehr mit der »Toleranz der Farben« für ein außergewöhnliches Lichtspiel an den Kirchenfassaden.

»Auch wenn wir uns selbst für tolerant halten, stehen wir immer wieder vor neuen Herausforderungen«, erklärte Anja Scheibel vom Diakonischen Werk Odenwald. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Aristide Sambou berichtete sie, welch großes Übungsfeld soziale Arbeit im Bereich Toleranz täglich bietet. In der Familien- und Schwangerenberatung, in der Anja Scheibel tätig ist, sowie in der Beratung für Migranten, die Aufgabe von Aristide Sambou. »Menschen, die hierher kommen, haben ihre eigene Wertschätzung von Hilfe«, erklärte Sambou, »Toleranz üben heißt tat-



Farbenvielfalt: Die Freiwilligen Feuerwehren sorgen bei der Nacht der Kirchen für einen glanzvollen Abschluss mit außergewöhnlicher Kirchenbeleuchtung. Foto: Gabriele Lermann

sächlich immer wieder üben. Auch was ich nicht verstehen kann, hat seine Berechtigung. Wir sind alle Gottes Kinder.«

»Wir sind zu Gast in unterschiedlichsten Familien und schaffen – gleich unter welchen Voraussetzungen – ein Miteinander von Patienten, Ange-

» Vereine leisten mehr Integration als Kirchen. «

Michael Weber, evangelischer Pfarrer

hörigen und Fachkräften der Medizin und Pflege«, betonte Kevin Schnaderbeck. Als junge Altenpflegefachkraft der Diakonie Station Breuberg ist er in der häuslichen Pflege unterwegs.

Nicht immer gingen die Erwartungen von Pflegern und Gepflegten und deren Angehörigen konform. Immer wieder müssten Grenzen des Akzeptablen, der Toleranz, von allen Seiten neu definiert werden. Schnaderbeck appellierte: »Sei stark, Toleranz zu üben!«

Für die Bürgerstiftung Breuberg bemerkte Karin Lichtblau, die meisten selbst auferlegten Aufgaben von Stiftungen seien Bildung und Erziehung, gefolgt von Sozialem und Kultur. All diese Bereiche forderten Toleranz. Aus der Bürgerstiftung Breuberg hob Lichtblau das Projekt »Da sein« hervor, welches Jung und Alt verbindet. Der Anfang der Annäherung sei von Toleranz geprägt gewesen, erklärte sie,

das Projekt mache klar, dass aus Toleranz neue, ungewohnte, freundschaftliche Beziehungen wachsen könnten.

Pfarrer Weber, selbst Migrant, betonte, es seien die Vereine gewesen, die ihm vor 35 Jahren die ersten Türen in Deutschland geöffnet hätten. »Hätten sie damals gewusst, dass ich Pfarrer werde, wäre es vielleicht anders gewesen«, schmunzelte er. Das Miteinander in der Kirchengemeinde habe sich wesentlich schwieriger gestaltet. Teamgeist, gemeinsamer Ehrgeiz in einer Mannschaft, mit den Genossen in

» Toleranz ist mit Demut verwandt – wer bin ich, um zu urteilen? «

Aristide Sambou, Migrationsberater

der Gewerkschaft an einem Strang ziehen – das mache aus Fremden Freunde. Besonders habe ihn gefreut, dass die Jugendarbeit der Sportgemeinschaft Sandbach mit ihrer enormen Integrationsleistung heuer mit dem Breuberger Bürgerpreis belohnt wurde. Und er betonte aus seiner Erfahrung: »Von Menschen, die anders denken, kann man mehr lernen als an der Universität.«

## Matiaske auf der Kanzel

Toleranz ist in Breuberg auf kommunal politischer wie gesellschaftlicher Ebene ein Thema, betonte Bürgermeister Frank Matiaske. Ein Ausländerbeirat, ein Christlich-Islamischer Arbeitskreis, eine Moschee als fester Bestandteil des sozialen Gefüges: All dies spreche für einen lebendigen Integrationsprozess. Obwohl Breuberg die Odenwälder Kommune mit dem höchsten Migrantenanteil sei – rund 20 Prozent der Bevölkerung haben keinen deutschen Pass –, habe es hier noch nie Probleme mit rechtsradikalem Gedankengut gegeben. Ob in den Kindergärten, Schulen, städtischer Jugendarbeit und Vereinen, Integration und Toleranz prägt in Matiaskes Augen das gesellschaftliche Leben in seiner Stadt.

Der Rathauschef nutzte die ungewöhnliche Gelegenheit, von der Kanzel herab mit einem biblischen Zitat zu schließen: »Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.« Gabriele Lermann